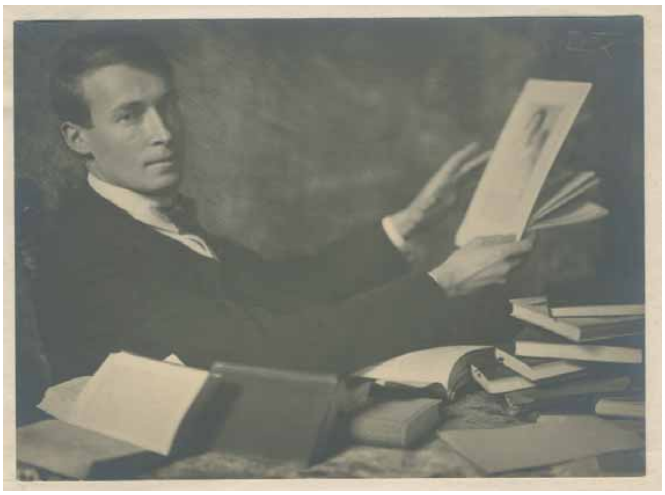
Barbara Weidle

Wie ein Sturmwind oder eine Schneeschmelze

» Der Verleger Kurt Wolff – Ein Literat und Gentleman.« – Ausstellung in der Deutschen Nationalbibliothek Frankfurt am Main

»Wolff: Groß. Schlank. Blond. Grauenglisch angezogen. Elegant. Weiches Haar. Glattrasiert. Jünglingsgesicht. Blaugraue Augen, die sich verhärten können.« 27 Jahre alt war Kurt Wolff, als Robert Musil ihn 1914 knapp und treffend charakterisierte. Ein junger smarter Typ, ein Schöngeist mit Liebe zur Literatur und Geschäftssinn. Else Lasker-Schüler nannte ihn in ihren Briefen – wohl wegen seines aristokratischen, eleganten Erscheinungsbildes und seines vornehmen Lebensstils – gern ein wenig naiv/ironisch »König«. Zu den meisten seiner Autoren schien er nicht so recht zu passen: Franz Kafka, Franz Werfel, Emmy Hennings, Gottfried Benn und Georg Trakl publizierten frühe Texte in der von ihm 1913 begonnenen Reihe »Der Jüngste Tag«. Die schmalen Broschuren, zunächst mit wechselnden Illustrationen auf dem Umschlag, ab 1917 dann in anthrazitfarbenem Karton mit leuchtenden Schildern in Grün, Rot, Gelb oder Rosa, begründeten den Ruhm des Gentleman-Verlegers:



Kurt Wolff um 1913. Fotografiert von Frank Eugene.

»Auf einmal aber, so zwischen 1911 und 1913, lagen im Schaufenster der Buchhandlung Wilckens am Schillerplatz neuartig und einheitlich ausgestattete Druckschriften mit dem Aufdruck ›Kurt Wolff Verlag‹. Da tauchten unbekannte Namen auf, Werfel, Hasenclever, eine Erzählung ›Der Heizer‹ von Kafka - und diese Heftchen ›Der Jüngste Tag‹ erfüllten uns mit einem ganz neuen, revolutionären Elan, wie er von der bisherigen ›Moderne‹ nicht ausgegangen war.[...] Die apokalyptischen Visionen von Georg Heym, der ›Aufbruch‹ von Ernst Stadler [...], der erste Gedichtband von Trakl, [...] wirkten auf mich wie ein Sturmwind oder eine Schneeschmelze.« Carl Zuckmayer beschreibt in seiner Autobiografie die Ausstrahlung der legendären Reihe auf die jungen Zeitgenossen. Kurt Wolffs Wirken ist in der öffentlichen Wahrnehmung vor allem mit dem »Jüngsten Tag« verbunden. Seine Arbeit erstreckt sich aber – nach seiner Emigration gründete er mit seiner zweiten Frau Helen Wolff in New York den Verlag »Pantheon Books« – bis in die 60er-Jahre. Heutige Verleger geraten ins Schwärmen, wenn sein Name fällt. Einem großen Publikum ist er jedoch kein Begriff mehr, wenngleich in den letzten Jahren durch die Einrichtung des »Kurt-Wolff-Preises« für herausragende Verlagsprogramme eine neue Aufmerksamkeit für diese Ausnahmefigur der Literaturgeschichte des 20. Jahrhunderts entstand.

Kurt Wolffs Lebenswerk umspannt das ganze vergangene Jahrhundert – und das macht ihn bis heute so interessant. Als junger Germanist war er der Goethe-Zeit verbunden,

gab die Schriften Johann Heinrich Mercks heraus und die Tagebücher der Adele Schopenhauer. In den 50er-Jahren war er der amerikanische Verleger von Ann Morrow Lindbergh und Boris Pasternak.

Seine erste Bibliothek, vor allem Werke des 18. und 19. Jahrhunderts, darunter viele Kostbarkeiten, die Wolff, finanziell unabhängig durch ein frühes Erbe seiner Mutter, schon als Teenager zusammenzutragen begonnen hatte, versteigerte er 1912 im Frankfurter Auktionshaus Baer.

Bereits 1910 war der aus einer Bonner Musikerfamilie stammende Germanist stiller Teilhaber im Rowohlt-Verlag Leipzig geworden. Dort betreute er zunächst die Reihe der kostbaren Drugulin-Drucke, Weltliteratur in bibliophiler Ausstattung zu niedrigen Preisen. Nach dem Ausscheiden von Ernst Rowohlt aufgrund zu verschiedener Ansichten nannte Wolff das Unternehmen 1913 in Kurt Wolff Verlag um. Mit Franz Werfel und Kurt Pinthus als Lektoren gelang es ihm, die literarische Avantgarde der Zeit an sein Unternehmen zu binden – zunächst keineswegs mit durchschlagendem wirtschaftlichem Erfolg. Franz Kafka, der durch Max Brod in den Verlag gekommen war, schätzte Wolff außerordentlich – und hielt seinem Werk die Treue, wenngleich die Verkaufszahlen sehr schlecht waren. Für Karl Kraus, dessen Wirken er leidenschaftlich verbunden war, gründete er 1916 den »Verlag der Schriften von Karl Kraus«.

Kurt Wolff um 1913.
Fotografiert von Frank Eugene.

Verlagsgeschichte schrieb er mit den Bestsellern »Der Golem« von Gustav Meyrink (1915) und Heinrich Manns Roman »Der Untertan« (1918), den er mit sicherem Gespür als den »deutschen Roman der Nachgründerzeit« (Wolff) erkannte. Auch der bengalische Dichter Rabindranath Tagore, der 1913, gerade bei Wolff unter Vertrag, den Nobelpreis erhielt, gehörte zu seinen erfolgreichen Autoren. Bis in die 20er-Jahre verkaufte sich sein Werk in hohen Auflagen. Die Vertriebs- und Werbemethoden von Wolffs Mitarbeiter Georg Heinrich Meyer, zum Beispiel Plakatierungen und Reklame in Tageszeitungen, was bis dahin für Bücher nicht üblich gewesen war, trugen zu den großen Verkaufserfolgen erheblich bei.

Kurt Wolff war als Unternehmer ein unruhiger Geist. Rasch wandte er sich nach seiner Rückkehr aus dem Ersten Weltkrieg 1917 neuen Projekten zu. Er kaufte den Hyperion-Verlag, der Verlag »Der Neue Geist« kam hinzu. Im Kurt Wolff Verlag gründete er eine Kunstabteilung, zusammen mit Hans Mardersteig und Carl Georg Heise. Beide gaben von 1919 bis 1921 die Kunst- und Literaturzeitschrift »Genius« für Wolff heraus, in der

die führenden Kunsthistoriker der Zeit schrieben.

In der Reihe »Die graphischen Bücher« erschienen Illustrationen von Paul Klee, George Grosz, Ludwig Meidner und Ottomar Starke. 1919 publizierte Wolff das epochale Mappenwerk »Karl Schmidt-Rottluff. 9 Holzschnitte«, das als Höhepunkt der Holzschnitt-Arbeit Schmidt-Rottluffs gilt. 1920 begann die intensive Zusammenarbeit mit dem bedeutenden belgischen Grafiker Frans Masereel, dessen Bilderromane in der Folgezeit bei Wolff erschienen. Für Masereels Holzschnitte sicherte sich der Verleger sogar den Alleinvertrieb in Deutschland, Österreich und in der Schweiz. 1924 gründete er in Florenz den auf kunsthistorische Publikationen spezialisierten Verlag »Pantheon Casa Editrice«, ein ehrgeiziges Unternehmen, das sich nicht wirtschaftlich führen ließ und aus dem er 1930 wieder ausstieg. Zwei legendäre Bildbände, Albert Renger-Patzschs »Die Welt ist schön« (1928) und August Sanders »Antlitz der Zeit« (1929) beenden die Publikationen des Kurt Wolff Verlags, den sein Inhaber 1930 verkaufte. Ermattet, in einer persönlichen Krise, erheblich geschädigt durch die Wirtschaftskrise und den fehlenden Erfolg von Pantheon Casa Editrice, gab Wolff resigniert auf. »Ich kann und werde den Kurt Wolff Verlag nicht weiterführen. [...] Tatsache ist, daß ich mich in den letzten sechs Jahren praktisch und materiell an diesem Verlag aufgerieben, verblutet habe. [...] Ich will und werde nicht Pleite machen [...] Was ich privat hatte, ist zugesetzt, von Frau Elisabeths nicht großem Vermögen ein nicht unerheblicher Teil«, schrieb er im Juni 1930 an Franz Werfel.

Zwölf Jahre später, nach einem unsteten Leben in Frankreich und Italien und einer schwierigen und leidvollen Zeit des Krieges und der Emigration (erhellende Dokumente dazu befinden sich u. a. im Deutschen Exilarchiv 1933 – 1945 der Deutschen Nationalbibliothek), gründete er in New York mit Helen Wolff, Kyrill Schabert und Curt von Faber du Faur den Verlag Pantheon Books. Zunächst ist es deutsche und französische Literatur, die er den Amerikanern nahebringt. Charles Péguy, Stefan George und Grimms Märchen, Sagen des klassischen Altertums, Adalbert Stifter und Hermann Broch (»Der Tod des Vergil«). In den 50er-Jahren kommt dann der finanzielle Durchbruch mit Ann Morrow Lindberghs »Gift from the Sea« und mit Boris Pasternaks »Doktor Zhivago«. Das Manuskript der »Blechtrommel« aquirieren die Wolffs noch für Pantheon, bevor sie den Verlag 1960 verlassen. Doch mit sich nehmen sie

Kurt und Helen Wolff in New York, 1941.
Foto: privat

Günter Grass, der in der Folge seine Romane bei ihrem neu gegründeten Imprint »Helen & Kurt Wolff Books« bei Harcourt, Brace & World erscheinen lässt. Helen Wolff führt den Verlag nach dem Tod Kurt Wolffs im Jahr 1963 weiter und publiziert neben allen Büchern von Grass auch Umberto Ecos »Der Name der Rose« und Uwe Johnsons »Jahrestage« in Amerika.

Eine außergewöhnliche kulturhistorische Lebensleistung haben Kurt und auch Helen Wolff vollbracht, der man nun in der Ausstellung »Der Verleger Kurt Wolff – Ein Literat und Gentleman« nachspüren kann. Sie ist vom 21. September bis zum 15. Dezember in der Deutschen Nationalbibliothek in Frankfurt am Main zu sehen.

Das Begleitbuch zur Ausstellung enthält eine Fülle bisher unpublizierten Materials, Briefe, Interviews, Fotos und zahlreiche Aufsätze von Experten. Es ist zum Preis von EUR 25,00 in der Ausstellung erhältlich.

Anschrift von Barbara Weidle: Beethovenplatz 4, 53115 Bonn, E-Mail: b.weidle@weidle-verlag.de